

28.04.2021

Stellenwert der Bildung

Welchen Stellenwert hat die Bildung in Sachsen? Genau dies dürften sich viele Eltern in der letzten Woche gefragt haben. Nach Jahren an Kürzungen im Bildungssektor aufgrund fehlender Schüler, die am Ende in vollen Schulen und zu wenig Lehrern endeten, prägt nun seit über einem Jahr die Corona-Pandemie die sächsischen Schulen. Und wiederum zeigt es uns eine schlechte Vorbereitung auf neue Herausforderungen. Was nützt es, wenn es seit 2018 einen Paragraphen (§38b) im Schulgesetz zum Thema E-Learning gibt und Plattformen wie Lernsax bereitgestellt wurden, wenn niemand diese einsetzt und anwendet? Viele Schulen haben im ersten Lockdown reagiert und den Schülern digitalen Unterricht angeboten und/oder Aufgaben und Lernstoff in verschiedenen Formen bereitgestellt. Jedoch konnten die Erwartungen der Eltern nicht in allen Fällen entsprochen werden.

Nun knapp ein Jahr später haben alle einen schweren Lernprozess durchlebt. Und wieder stellt sich die Frage: welchen Stellenwert hat die Bildung? Nachdem die Kinder endlich, nach teilweise 3 Monaten häuslichen Lernens, wenigstens im Wechsel in die Schulen durften, die Test- und Maskenpflicht ertragen haben und damit einen weiteren Beitrag in der Krise geleistet haben, werden sie nun wieder in den Distanzunterricht geschickt. Und um den Stellenwert der Bildung so richtig zu beschreiben, ist eine Diskussion über Ausgangssperren und Impfstrategien entbrannt anstelle wie wir die Kinder langfristig wieder zurück in die Schulen bekommen können. In den Ohren der Eltern ist diese Diskussion blanker Hohn. Eltern fallen nach der Doppelbelastung aus Lernzeitbetreuung und Job 22 Uhr müde ins Bett. Ausgangssperre hin oder her.

Schon vor der Abstimmung über die Bundesnotbremse hat der sächsische Kultusminister Herr Piwarz die Einmischung des Bundes in die Schulpolitik kritisiert. Wir nehmen ihm die Enttäuschung darüber auch ab, aber wie hat denn Sachsen im Bundesrat gestimmt? So hoch kann der Stellenwert der Bildung also dann doch nicht sein. Die Kinder werden mehr oder weniger willkürlich zum Spielball. Mit dieser Politik erreicht man nur noch Kopfschütteln und verprellt die Eltern, die die bisherigen Entscheidungen und Maßnahmen unterstützt, getragen oder zumindest akzeptiert haben.

Um es vorab zu sagen: die Änderung des Infektionsschutzgesetzes ist gut. Sie vereinheitlicht die Regelungen und sorgt für transparente Vorgaben, aber leider passierte das ein Jahr zu spät! Dieses Chaos, welches sich in den letzten 14 Monaten besonders auch im Bereich der Schulen abgespielt hat, wäre vermeidbar gewesen.

Wir haben den Eindruck, dass die sächsischen Schulen eine Art Experimentierfeld für Hygieneschutzmaßnahmen geworden sind. Schulen waren mit die ersten, die Hygienekonzepte erarbeiten mussten, die konsequent Homeoffice (hier Distanzunterricht oder Wechselunterricht) durchsetzten, die eine Testpflicht einführten und permanentes Maske tragen verordneten. Das sind alles Themen, in denen sich viele Betriebe immer noch schwertun. Von den Kindern und Lehrern wird all das abverlangt, nur damit unsere Kinder ihr Grundrecht auf Bildung erhalten können. Die Maßnahmen werden von einem großen Teil der Eltern und Schüler akzeptiert, aber nicht ohne sie zu hinterfragen. Wünschenswert und eigentlich auch erwartungsgemäß wäre es gewesen, den Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen oder auf die Vorschläge der Eltern und deren Bedenken einzugehen. Das Tragen einer Maske über einen längeren Zeitraum stand von Anfang an im Focus. Hier hätte es einer klaren Studie über die dauerhafte Nutzung bei Kindern bedurft und nicht das Feld Querdenkern und Verschwörungstheoretikern zu überlassen. Obwohl es zu FFP2-Masken Hinweise der Berufsgenossenschaften zu Tragezeiten für Erwachsene gibt, wird von Seiten des SMK dazu kein Hinweis gegeben. Auch bei den Antigentests, die nun auch an den Grundschulen in großem Maße durchgeführt wurden, fehlte es deutlich an Feingefühl. Sicher ist der überwiegende Teil der Schüler gut mit den angebotenen Tests mittels Nasenabstrich klargekommen, aber gerade im Grundschulbereich wären der Einsatz von Speichel- oder Lollytests doch wesentlich besser gewesen. Ganz zu schweigen davon, dass die Umsetzung vor Ort stellenweise doch sehr bedenklich war. Die Zusammenarbeit von Hort und Schule läuft nicht in allen Grundschulen gut. Dies sind sicherlich Einzelfälle, aber gerade von diesen betroffenen Eltern hören wir derzeit am lautesten. Auch das Angebot an die Eltern, den Test notfalls selbst zu Hause durchzuführen, ist grenzwertig. Die Tests müssen zudem selbst bezahlt werden (pro Monat ca. 40€) und anschließend muss noch eine Bestätigung seitens der Eltern ausgefüllt werden.

Dabei ist eine verstärkte Testung ein adäquates Mittel zur Bekämpfung der Pandemie und zur Unterbrechung von Infektionsketten. Wenn Masken tragen und Testungen dabei helfen, Schulen nicht zwingend schließen zu müssen, kämen wir einen Schritt weiter, unseren Kindern eine gesicherte Bildung zu gewährleisten und ihnen diese Unsicherheit zu nehmen, aber die Vorbehalte und Ängste der Eltern, die durch die ständige Verunsicherung, psychische Probleme bei ihren Kindern befürchten oder teilweise schon sehen, sollten ernst genommen werden. Wenn wir als Eltern Kritik an Maßnahmen/Verordnungen in Bezug auf die Corona-Pandemie ausüben, sollte dies stets zum konstruktiven Austausch und als Anreiz gegeben werden, uns Eltern und auch die Schüler in diesen Punkten anzuhören und auch abzuholen. Die Gründe für die einzelnen Maßnahmen sind uns allen bekannt. Jedoch gibt es Einzelfälle, in denen Eltern für ihre Kinder, die Maßnahmen wie das Maske tragen teilweise ablehnen, weil deren Kindern z.B. mit Kopfschmerzen nach Hause kommen oder sogar Panikattacken im Unterricht erleiden. Diese Eltern auf das Gleis von Querdenkern zu stellen, sehen wir als negatives Beispiel, wie mit solchen Kritikäußerungen umgegangen wird. Wir fordern an dieser Stelle auch, dass endlich seitens des Kultus wissenschaftliche Untersuchungen beauftragt werden und/oder Befragungen in der Eltern-, Lehrer- und Schülerschaft erhoben werden, diese ausgewertet und daraus resultierende Maßnahmen getroffen werden. Wir wollen Antworten auf viele ungeklärte Fragen!

Es könnte alles noch gut werden. Mit einem geeigneten Konzept, wie Lerndefizite ausgeglichen werden können. Elternvertreter und Lehrerverbände haben bereits ihre Vorschläge geäußert, nun auch das SMK, doch es scheint, dass das einzige Mittel den Rückstand aufzuholen, die Kürzung der Ziele also sprich der Lehrpläne, ist. Damit werden die Kinder, die einen so immensen Beitrag geleistet haben, gleich nochmal bestraft. Mit keiner Silbe ist von zusätzlichen Lernangeboten, individueller Förderung oder zusätzlichen Lehrkräften die Rede. Stattdessen werden Kinder, die den Anschluss verloren haben, und sich durchringen, freiwillig das Schuljahr zu wiederholen, bestraft, indem die Wiederholung auf die Regelschulzeit angerechnet wird. Es entsteht der Eindruck, dass die Kinder

planmäßig das Schulsystem verlassen sollen und damit keine zusätzlichen Kosten verursachen. Auch hier zeigt sich der Stellenwert der Bildung.

In den Abschlussklassen wird zurecht daran festgehalten, die Abschlussprüfungen so normal wie möglich durchzuführen - kein Notabitur mit dem dauerhaften Make! Aber wie soll das dann für die jüngeren Klassenstufen aussehen? Und wann werden die Kürzungen wieder zurückgenommen oder öffnet man sich dadurch gleich einen einfachen Weg, auf den Lehrermangel zu reagieren, so wie es bereits bei der Kürzung der Stundentafeln gemacht wurde?

Bildung ist so viel mehr als nur ein Abschluss! Es ist die Basis für das Leben. Die Kinder sollen für das Leben lernen. Mit der Bildung sichern wir nicht nur die Zukunft der Kinder, sondern auch die Zukunft des Landes. Seit Jahren redet die Industrie über Fachkräftemangel, beklagt das Handwerk schlechtes Grundlagenwissen von Lehrlingen, streitet die Politik über die Auslegung der Pisa Studien. Gerade da war Sachsen immer stolz auf die guten Ergebnisse.

Die zukünftige Generation wird sich neuen Herausforderungen stellen müssen, die da heißen: Globalisierung, künstliche Intelligenz und Klimawandel. Sie werden die Kosten der Pandemie irgendwann bezahlen. Also sollten wir ihnen mit einer guten Bildung ein Handwerkszeug geben, dass sie in die Lage versetzt, die Probleme auch lösen zu können. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden nachklingen, so oder so.

Mit freundlichen Grüßen

Mario Metzner

Peggy Schuster

Im Auftrag des Vorstands des Kreiselternrates Bautzen